

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 63 (1973)

Artikel: Schweizerisches in einer Tiroler Liedersammlung

Autor: Geering, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unerhörten Vergünstigungen durch stark erhöhte Leistung, Pünktlichkeit, Ehrerbietung u. durch sittenreinen und frommen Lebenswandel erkenntlich zeigen wird.

Aus: Bell Blatt (Hauszeitung der Bell, Maschinenfabrik, Kriens, Luzern, mitgeteilt von M. Möckli). Oktober 1970.

Schweizerisches in einer Tiroler Liedersammlung

Die Umsiedlung von Südtirolern in den Jahren 1939 bis 1940 hat die Abteilung für Volksmusik des Staatlichen Instituts für Musikforschung in Berlin veranlaßt, noch vor der Abwanderung ihre Lieder zu sammeln und auf Tonband festzuhalten. Dadurch ist eine imposante Sammlung von 10 000 Nummern auf 415 Tonbändern zustande gekommen. Neben FRITZ BOSE war vor allem ALFRED QUELLMALZ in den Dienst der Sache gestellt, und er legt das Resultat dieser Sammeltätigkeit in einer sorgfältig angelegten, auf vier Bände geplanten Ausgabe vor, wovon 1968 ein erster und 1972 ein zweiter Band erschienen sind¹. In diesen beiden Bänden sind von den 670 vorgesehenen Liedgruppen 414 enthalten, die es wohl erlauben, eine vorläufige Vorstellung vom vorhandenen Bestand an Liedern zu gewinnen. Der dritte Band wird weitere 256 Nummern enthalten, und der abschließende vierte soll den Forschungsbericht und ergänzende Anmerkungen zu den veröffentlichten Liedern sowie Zusammenfassendes über mehrstimmiges Singen und den Wandel des Liedgutes bis zu einer in den Jahren 1963 bis 1965 durchgeführten Nachprüfung aufnehmen. Als Dialektologe ist der Bearbeiter des Tiroler Sprachatlanten, EGON KÜHEBACHER, beigezogen worden. Die Liedgruppen sind ähnlich wie in Erk-Böhmes 'Liederhort' in sachliche Abschnitte geordnet.

Schweizerisches wird durch dieses Unternehmen zunächst insofern tangiert, als der Herausgeber sein Hauptquartier dank dem Entgegenkommen der Benediktinerpatres Oswald Jaeggi (†), Anselm Lochmann und Kolumban Gschwend im Kloster Muri-Gries aufschlagen konnte. Das Liedgut der Sammlung selbst weist wiederholt Beziehungen zu dem unsfern auf. So ist, nach einer ersten Durchsicht zu schließen, etwa zu jeder 17. Liedgruppe etwas Entsprechendes in unserm Liedschatz vertreten. Bei 15 Liedern tauchen bei gleichen Texten die uns bekannten Melodien auf. Dabei handelt es sich großenteils um im ganzen deutschsprachigen Gebiet verbreitete erzählende Balladen. Doch auch in andern Rubriken, etwa unter den Bauern- und Liebesliedern, findet sich Bekanntes, und die meisten übrigen Abschnitte sind mit einzelnen Liedern bei uns vertreten.

Am Liederaustausch zwischen Tirol und Schweiz wird sich manches Interessante und für beide Völkerschaften Charakteristische beobachten lassen. Tirol ist wohl überwiegend gebender Teil, wie ja auch die Tirolerei im schweizerischen Volksgesang eine oft beachtete und kritisierte Tatsache ist². Die Verantwortlichkeit dafür liegt nicht allein in einer Anfälligkeit des Schweizers für Fremdes, sondern man folgte damit, wie MAX ZULAUF gezeigt hat³, einer Mode, die auch die Kunstmusik in dieser Zeit befallen hatte. Da ist etwa der typische Fall des tirolischen «Steah nur auf, frischer Schweizerbua» (I 149), wobei «Schweizer-» wie schon zu Felix Hemmerlis Zeit im 15. Jahrhundert gleichbedeutend sein konnte mit «Melker». Daraus ist in unsfern Liedern ein Schwyzer- oder Appenzellerbueb geworden. Auch das «lustige Schweizermadl» im Liede «Im Frühjahr, wenn i auf d’Almen geh» (II 37) wird wohl eine Melkerin meinen. Aus «Grüen an der Schützenfahn» (II 91) wird in Pfaffnau und Buchs: «Grüen ist’s wohl überall», aus «Wenn’s amal schöan aper ist» (II 45) in Nebikon: «Im Sommer, wenns scho Ooben ist». «Wir sind Tiroler Schützen» (I 69) wird im Kanton Luzern und Freiburg, wenn auch mit anderer Melodie, gesungen, ebenso «Tiroler sind luschtig» (II 42). «Uf den Alme drobe» (II 45) kennen die Appenzeller mit gleicher Melodie.

Nicht immer ist aber das Tirol der gebende Teil; das zeigt schon ein Lied wie «O Schweizerland, mein Heimatland» (II 80), das wohl aus der Chormusik übernommen

¹ ALFRED QUELLMALZ, Südtiroler Volkslieder. Band 1. Kassel, Basel, Paris, London. Bärenreiter-Verlag, 1968. 355 S., 9 Abb.; Band 2 (ebenda) 1972. 366 S., 9 Abb.

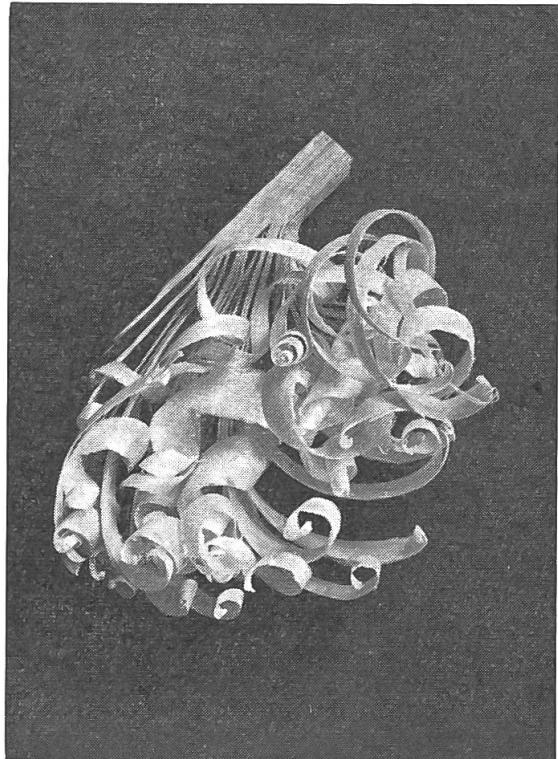
² Über Tiroler Lieder in der Schweiz ist vor allem JOHN MEIER, Kunstlieder im Volksmunde, Halle 1906, Einleitung, S. LXIX nachzulesen.

³ MAX ZULAUF, Das Volkslied in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Bern 1972.

wurde, und «Wenn einer ein Churer Mädel will haben», Lieder, die beide im Schweizer Volksgesang unseres Wissens nicht nachgewiesen sind. Das amüsanteste Beispiel einer Entlehnung bei uns ist aber wohl doch das Aargauerlied, das im Münstertal verständlicherweise nach dem nähergelegenen Allgäu disloziert wird, was schon Erk-Böhme festgestellt hat; in Tisens ob Meran bleibt's zwar beim Aargau, aber hier wird nicht die Hauptmeoldie, sondern eine zweite Stimme gesungen.

Die genauere Durchsicht der Texte und Melodien dürfte noch manche Berührungen zwischen den beiden Repertoires aufweisen lassen; dazu wird auch der Rechenschaftsbericht des Abschlußbandes beitragen. Man wird deshalb die beiden noch ausstehenden Bände mit Freude und besonderer Spannung erwarten. Arnold Geering

Eine Anfrage
aus dem
Schweizerischen
Museum für Volks-
kunde Basel



«Güggelschwanz», zum Anfeuern, ca. 18 cm lang, Tannenholz, 1964, Adelboden BE (VI 31011).

Anfeuer-Hölzer. Ein Leser interessiert sich für die vielfältigen Formen der Anfeuer-Hölzer. Im Verlaufe des Aktivdienstes ist ihm aufgefallen, daß die «Spieße» sich im Obertoggenburg von denen des Untertoggenburgs unterscheiden. Sie wurden dort vor allem auf der Alp, aber auch im Haushalt verwendet. Auch die Bezeichnungen waren verschieden. Im Schweizerischen Museum für Volkskunde befinden sich drei derartige Anfeuer-Fackeln: eine «Hänni» (Henne) aus Blättern im Lötschental VS (VI 19382), ein «Güggelschwanz» aus Adelboden BE (VI 31011), vgl. Abb.) und ein «Holzvogel» aus Andeer GR (VI 35250). Gerne würden wir die Beispiele samt ihren

lokalen Bezeichnungen aus anderen Gegenden des Landes und der Nachbarschaft ergänzen. Für die Mithilfe danken wir auch im Auftrage des Lesers unseres Korrespondenzblattes, an den wir die Beiträge gerne weiterleiten werden. Th. G.

Dr. Nicolas Zahn †

Mit Bestürzung hat der Vorstand der SGV davon Kenntnis nehmen müssen, daß unser Kassier, Herr Dr. iur. Nicolas Zahn, im Alter von 42 Jahren zusammen mit seiner Gattin während einer Ferienreise in Brasilien am 1. Juni einem Flugzeugabsturz zum Opfer gefallen ist. Der Verstorbene hat sein Amt 1964 übernommen und in den neun Jahren seines Wirkens aufgeschlossen und ideenreich unseren anspruchsvollen Finanzhaushalt geleitet. Mit der wissenschaftlichen Volkskunde fühlte er sich über seine akademischen Lehrer, die Prof. K. Meuli und H. G. Wackernagel, verbunden, die seine (leider ungedruckte) rechtshistorische Dissertation über Hauswüstungen angeregt und gefördert hatten. Es ist schmerzlich, daß wir dem Vorstandskollegen, der mit seiner Liebenswürdigkeit so oft ausgleichend gewirkt hat, den Dank für alle seine Hilfe auf diesem Wege ausdrücken müssen. H. Trümpy